

# Hitzefrei? Das war einmal. Nun fordern Lehrer mehr Schutz an heissen Tagen

**Unterricht in beiden Basel** Ab über 28 Grad sei das Klassenzimmer gefährlich, sagt ein Arzt. In den Schulen wurden bis zu 42 Grad gemessen.

Jean-Michel Héritier macht am gestrigen Dienstag einen besorgten Eindruck, und man darf ihm Glauben schenken, wenn er sagt, dass er das auch wirklich ist.

Der Präsident der Freiwilligen Schulsynode Basel-Stadt hat zusammen mit Philipp Loretz, Präsident des Baselbieter Lehrervereins, und weiteren Vertretern aus Bildung und Kindermedizin zur bikantonalen Medienkonferenz im Universitäts-Kinderspital geladen, um auf ein Problem aufmerksam zu machen, das gegenwärtig «völlig unterschätzt» werde: An heissen Sommertagen würden Schüler sowie Lehrer in beiden Basel kaum vor Hitze geschützt.

Was Héritier und Co. damit meinen: Sobald das Thermometer steige, seien viele Schulhäuser baulich noch immer zu wenig gut ausgerüstet, um sich gegen die hohen Temperaturen zu wappnen. Die Klassenzimmer würden vielerorts zu Glutöfen, in denen es unmöglich sei, professionell zu unterrichten.

## Am Mittag schon 30 Grad

Kurzum: Für einen besseren Schutz an den Schulen brauche es dringend weitere – und vor allem griffige – Massnahmen. So wie es aktuell laufe, dürfe es nicht weitergehen.

Laut Doktor Patrick Hetzel aus Riehen, ebenfalls an der Medienkonferenz, gibt es in den beiden Basel derzeit jährlich rund drei Wochen mit Hitzetagen. An diesen Tagen gehören gerade Kinder, aber auch schwangere Lehrerinnen zu den Risikogruppen. Aus gesundheitlichen Aspekten sollte deshalb schon bei einer Raumtemperatur ab über 28



Ein Sprung ins kühle Nass – davon können die Schülerinnen und Schüler in den heissen Basler Klassenzimmern nur träumen. Foto: Pino Covino

Grad Celsius nicht mehr unterrichtet werden.

Doch das ist nicht die Realität. Der Baselbieter Lehrerverein hat 2023 die Temperaturen während der Sommertage im August gemessen: Im Schnitt war es in den Klassenzimmern schon am Mittag über 30 Grad Celsius heiss. Nachmittags wurden Spitzenwerte von bis zu 42 Grad gemessen.

Hitzefrei? Das war einmal.

Loretz und Héritier erläutern beide, dass man sich dies auf-

grund eines eng getakteten Lehrplans eigentlich nicht mehr erlauben könne. Und man wolle die gesteckten Ziele generell ja einhalten respektive den Unterricht während des ganzen Jahres durchführen. Zumindest ist das der Anspruch. Doch im Sommer werde es immer schwieriger, die Ziele einzuhalten, wobei auch die behördlichen Empfehlungen, wie etwa die Stunde in den Wald oder den Keller zu verlagern, wenig hilfreich seien.

Nun haben die Verbände beider Basel verschiedene Forderungen. Kurzfristig möchten sie ein Monitoring der Temperaturen in repräsentativ ausgewählten Schulzimmern von Juni bis September 2025. Ausserdem sollten die Klassenzimmer im Sommer in der Nacht und am frühen Morgen durchgelüftet werden (wofür es Personal bräuchte, das die geöffneten Fenster bewacht).

Mittelfristig müsse der Hitzeschutz bei Schulgebäuden noch

höher gewichtet werden – Begrünung, Beschattung und vor allem: Isolation. Héritier meint allerdings, dass die Lüftungspläne nach wie vor zu wenig Beachtung fänden. Bei der Sanierung des Sevogelschulhauses sei etwa der Luftkühlungskanal aufgrund von Sparmassnahmen aus den Bauplänen entfernt worden.

Dabei seien Ventilatoren und Klimageräte absolut notwendig. «Sofern es geht, natürlich mit selbst produzierten Strom.»

Dass das tatsächlich möglich ist, das hat das Baselbiet nun bei einem ersten Beispiel bewiesen: In Allschwil soll die erste Schule im Landkanton mit einer sogenannten Sommerkühlung – mechanische Lüftung, aktive Kühlung – gebaut werden. Der Energiebedarf könne über eine Fotovoltaikanlage gedeckt werden.

## In Basel tut man sich schwer

Generell hat man das Gefühl, dass das Hitzeproblem in der Landschaft eher angegangen wird als in der Stadt. Im Landrat wurden vor kurzem zwei Vorstösse von Jan Kirchmayr (SP) überwiesen, der Massnahmen wie Deckenventilatoren gefordert hat. Im rotgrün dominierten Basel tut man sich hingegen schwerer.

Auf einen Vorstoss von Sandra Bothe-Wenk (GLP) antwortete die Regierung, dass die Schulhäuser «meist als Massivbauten ausgeführt sind und über einen aussen liegenden Sonnenschutz verfügen», womit die Voraussetzungen zur Vermeidung hoher Temperaturen grundsätzlich vorhanden seien. Gemäss «der Vorbildfunktion des Kantons» würden Klimaanlagen in kantonalen Bauten nur restriktiv eingesetzt.

Ein Weiter-wie-bisher genügt Héritier jedoch nicht. Falls sich nichts ändere, schlägt er sogar vor, wieder über «hitzefrei» nachzudenken. Anstelle des klassischen Unterrichts könnte an zu heissen Tagen eine einfache Betreuung der Schulkinder stattfinden. Zuerst aber hofft er, dass die Botschaft von ihm und seinen Mitstreitern bei den Behörden ankommt.

**Benjamin Wirth**